

I know you von Fengni Xiong. 10b

And once again

You pick me up,

Pick the lock.

“Hi,

It’s me again.”, you write.

I am

Exhausted.

Every day

When you have left

We meet up.

The others say

“Guess what!”

And “I have something new!”

And I will be

Silent.

Silent,

Because you asked me to be.

You wrote

“I know I can

Trust you.

You won’t tell them.”

And I would feel guilty

If I did.

Silent,

Because what you wrote

Are thoughts.

Not sentences.

I know your secrets.

I know your pain.

I know your guilt.

I know your tears.

I know

You.

I have seen and watched you

Cry.

I have felt

Your tears.

Blurring

The words you wrote

On my paper.

Words

That are ripping me apart.

I know I'm just a book.

No.

I'm your book.

Das Leiden der Küche von Tabea Abraha und Amelia Cetojevic, beiden J2

Dunkelheit. Stille. Plötzlich ein leises Klirren aus der Besteckschublade über mir. Ein un gutes Gefühl überkommt mich. Bin ICH der nächste? Plötzlich ein Lichtspalt. Der Angstschweiß rinnt mir über das vernarbte Holz meiner einst schönen Glätte. Ich blicke zu den Kuchenhebern und hoffe innerlich, dass sie es sind. Doch plötzlich fühle ich einen festen Griff um meinen Körper. Die große, bestialische Hand zieht mich aus meiner sicheren Decke. Das grelle Licht blendet meine Sicht. Was wird mein nächstes Schicksal sein? Ein schriller Schrei zieht mich aus meiner Trance, und ich erblicke den glühenden Kochtopf. Der mir bevorstehende Schmerz fließt mir durch die Adern. Brodelnd heißes Wasser! Der altbekannte Schmerz durchdringt meine Adern, als man mich in das brodelnde Grauen unter mir tunkt. Mich durchdringt ein schmerzhaftes Brennen, das sich wie Feuer durch meine Adern frisst. Ich kann kaum noch atmen vor Qual, während ich im siedenden Wasser umhergewirbelt werde. Plötzlich höre ich ein lautes Knacken und spüre, wie sich der starke Griff um mich lockert. Der Stiel, der mich zusammenhielt, ist gebrochen. Mit einem letzten Zischen versuche ich mich aus dem Topf zu winden, doch es ist zu spät. Ich werde aus dem Wasser gezogen und auf die Arbeitsfläche geworfen. Nun liege ich hier: zerschmettert und verbrüht.

Kurzgeschichte von: Amelia und Tabea (J2)

Neue Räume von Helena Kretzschmar, 10b

Ich bin der Schlüssel. Ich öffne dir neue Türen, wenn du bereit bist. Wenn du bereit bist und mich nicht vergisst! Denn ich bin da, Immer da, wenn dir eine Tür verschlossen scheint. Immer da, wenn du glaubst, kein Licht mehr zu sehen. Denn dann bin ich da, nehme dich an die Hand und eröffne dir mit Leichtigkeit den Weg. Den Weg zu neuen Räumen. Ich bin der Schlüssel Ich verbinde und trenne. Wenn ich mein passendes Gegenstück kenne. Dafür schau mich genau an. Oft scheint es, als seien wir alle gleich. Doch wir alle sind einzigartig. Jeder auf seine Weise. Schau mich genau an Und du wirst verstehen Und meine Wunder sehen!

Ausgedient von Jonas Weber, J1

Mit einem dumpfen Schlag schlage ich in der Kiste auf. Ich sehe gerade noch, wie die Leiter eingeklappt wird und sich die Luke nach unten schließt. Dann bin ich alleine, alleine in der Dunkelheit, die durch das fahle Licht der Straßenlaternen nur noch gruseliger wirkt. In der unerbittlichen Kälte der Kiste, die meinen Stoff immer weiter durchdringt. In der Stille, in der ich bei jedem Knarzen zusammenzucke. Die schrägen Dachbalken wölben sich über mich, als wollten sie mich erdrücken. Womit habe ich das verdient? War ich nicht sein Beschützer und Freund? Bin ich nicht mehr gut genug? Ist mein Fell nicht mehr weich genug? Mein Knopfauge schief? Aber sollte das nicht egal sein, bei dem was wir zusammen erlebt haben? Ich warte, dass gleich jemand kommt, mich rettet. Aber es kommt niemand. „Hat er dich endlich auch aussortiert“, höre ich plötzlich eine Stimme. Ich zucke zusammen. Da, zwei Ohren ragen einer anderen Kiste hervor. Es ist der alte Hase, mein Vorgänger.

Neulich im Bücherregal von Hannah Heusel, J1

"Grüß Gott", sagte die Bibel zu ihrem Nebenbuch. Das Nebenbuch, ein unfreundliches Exemplar von Friedrich Nietzsches gesammelten Werken, erwiderte provokativ: "Gott ist tot!".

"Gar nicht wahr!", echauffierte sich die Bibel, "ich bin der Beweis!".

"Ha!", erwiderte Nietzsche und setzte schon zur Gegenargumentation an, als sich 5 Minuten Entspannungsyoga einmischte: "Calm down! Wir atmen jetzt alle mal tief ein und aus."

"Was soll ich denn machen? Er steht einfach immer im Weg und provoziert!", rechtfertigte sich die Bibel. "Genau das ist die Aufgabe eines wahren Philosophen!", rief Nietzsche.

"Ihr steht alle beide im Weg. Oder kann jemand von euch behaupten jemals komplett durchgelesen worden zu sein?", fragte Harry Potter und der Stein der Weisen.

Radio von Andrea Gotzen, J1

Rund um die Uhr bin stets bereit, Zu tun was meinen Menschen erfreut, Ob Schlager, ob Klassik, ob Rock oder Hits, Nachrichten-, Wetter-, Verkehrsbericht,
Ob früh am Morgen, ob spät in der Nacht, Schaltet ein und ihr werdet sehn, Was draußen in der Welt geschehen, Schaltet alle ein und höret, Was Kubicki heute störet, Beschlüsse, Beschüsse, Und andre' Fehlschlüsse, Oder doch lieber Musik?
Und da läuft zum 12ten Mal „blinding lights“ vom Wochenende Und so mancher Hörer-Hände Schnellet schnell zu meinem Kopf, Tätschelt stark den einen Knopf-
Neuer Sender, viel Geschrei, „Ey, der Song war noch nicht vorbei!“ „Lieber Sohnemann, sei still, Weil die Mama hören will, Ob noch Stau auf der A8 Und was Petrus morgen macht.“

Die mit der expressiven Melodie von Laura Renn, J1

Ich verwende sie tagtäglich, machen mir den Alltag gerade so erträglich, denn so sonst scheitere ich erheblich. Am liebsten haben sie es, wenn sie meine Ohren mit Balladen volldröhnen dürfen, während die Tränen mein Gesicht aufschürfen. Ein Entkommen aus der Menschenmasse, wenn ich meine Augen dabei zu mache, während ich die Töne nur so spielen lasse. Sie spielen wohlbekannte Töne wieder, jeden Tag die zehn gleichen Lieder. Denn sie sind wie ich: verlustängstlich. Versteht mich nicht falsch, sie freuen sich auch mal wieder etwas neues auszuprobieren. Aber dann verleiten sie mich dazu mich in den nächsten zwei Wochen in diesen Liedern zu isolieren. Und nun wende ich mich ganz persönlich an sie, die mit der expressiven Melodie. Erst spielt ihr die Töne nur so laut wie sie gerade so erträglich sind, doch wenn ich dann mal ganz eingetaucht bin, treibt ihr mich in den Wahnsinn. Ihr dröhnt meine Ohren mit 110 dB auf, dreht meinen Puls dabei ganz laut, und seht: Die Tränen nehmen ihren Lauf. Plötzlich sind eure Töne ganz abwesend, fühle mich nicht mehr wie im Präsens: Atem stockt, Hände zittern, Herz pulsier, Ich fühle mich zensiert, gestrichen von der Außenwelt, Selbst mein Körper ist nicht mehr meiner Selbst. Höre eure Töne entwischen, muss dafür keine Knöpfe drücken, meine Gedanken erschaffen diese Lücken. Die Lücken zwischen Raum und Zeit, Ton und Gehör, Text und Gesang. Und ihr in meinen Ohren von Anfang an.

Fotoalbum Von Nele Weeber (J1)

Hey

Ich weiß dass du mich hörst

Starr mich nicht so vorwurfsvoll an!

Ich weiß doch, dass du mich durchblättest, ab und an

Du nimmst mich hinter dem Regal hervor

immer dann

Wenn du wieder Sehnsucht hast

Nach ihr, weil sie mich dir gab

Meine Fotos eine bittersüße Erinnerung

An eure gemeinsame Zeit, vor einer Weile verklungen

Hey

Ich seh doch, wie du mit den Tränen kämpfst

Dein Blick, der dich von Seite zu Seite lenkt

Die Trauer schnürt dir beinah die Kehle zu

Und ich kann einfach nichts dagegen tun

Nein, denn ich bin der Grund, weswegen die

Panik in dir hochkriecht

Sobald du ein Bild von ihr betrachtest

Oder wenn sie an dir vorbeigeht, nicht mit dir spricht

Und du glaubst, dass sie dich verachtet

Ich weiß, du denkst, es ist deine Schuld

Du schaust mich an, all die Fotos von früher mit euren Geschichten, eurem Lachen,

All den vollkommen verrückten Sachen

Und denkst, mit der Zeit und mit Geduld

Könnt ihr wieder die alte Vertrautheit entfachen

Aber in Wahrheit bin ich nur eine durch Kleber festgehaltene Vergangenheit

Und kein Vermissen und Hoffen wird mich je wieder lebendig machen

Papier zerknittert, langsam, das erste Foto reißt

Und ich seh noch deine Hand, sie zittert, als sie nach meiner Haut greift

Und der Schmerz, der mich durchfährt

Ist mit deinem im Herzen gleich wert

So trübt sich dein Blick

Und meiner auch, denn wir wissen beide

Sie kommt nicht mehr zurück